

Literatur-Rundschau



Markus Schächter: Die Messdiener. Von den Altarstufen zur Showbühne. Erfahrungen der Showstars von Günther Jauch bis Matthias Opdenhövel. Freiburg i. Br./Basel/Wien: Verlag Herder 2014, 239 Seiten, 18,99 Euro.

Am Beginn steht eine ebenso simple wie überraschende Beobachtung: Viele prominente Unterhaltungsmoderatoren des Fernsehens waren in ihrer Jugendzeit Messdiener. Das führt den Autor zu der Frage, welche Verbindungslinien zwischen den Altarstufen und der Showbühne existieren. Markus Schächter, von 2002 bis 2012 Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, geht davon aus, dass die Erfahrungen als Ministrant „ein Feeling für Inszenierung, Dramaturgie und theatralischen Effekt“ (S. 21) vermitteln. Dieser Hypothese geht er nach in Gesprächen mit bekannten Fernsehmoderatoren, deren Inhalt er dann zu insgesamt 14 anschaulichen Porträts verdichtet hat.

Jene Protagonisten, die sich hauptsächlich in eher journalistischen Berufsrollen profiliert haben, sind in der Minderzahl. Den Anfang macht Reinhold Beckmann, der in Twistringen, einer katholischen Diaspora-Gemeinde südlich von Bremen, aufgewachsen ist. Das regelmäßige Mitfeiern der Sonntagsmesse gehörte zu den Selbstverständlichkeiten im Elternhaus. Der junge Beckmann war als Ministrant häufig im Einsatz: bei Prozessionen, bei Hochzeiten und Beerdigungen, als Vorbeter im Gottesdienst. Und er nutzte aktiv die sonstigen Angebote des Pfarrgemeindelebens: Gruppenstunden und Zeltlager, Kanufahrten, Liederabende, Lagerfeuer. Das trifft auf manche der in diesem Band Porträtierten zu: Das zunächst stabile und kaum infrage gestellte katholische Milieu der Nachkriegszeit prägte sie wie viele Angehörige ihrer Generation in Westdeutschland.

Beckmann hat sich vor allem mit der nach ihm benannten Talkshow einen Namen gemacht, die dramaturgisch nicht selten an Beichtstuhlgespräche erinnerte. Seine Fernsehkarriere hat er allerdings wie Matthias Opdenhövel und Dieter Kürten als Fußballkommentator und Sportmoderator begonnen. Opdenhövel wollte in seiner Schulzeit zunächst Priester wer-

den, und er hat damals schon fleißig (Übungs-)Messen gehalten. Kürten, als Moderator des „Aktuellen Sportstudios“ längst in Pension, ist als Lektor, Vorbeter und Kommunionhelfer noch immer aktiv.

„I&U – Information und Unterhaltung“ heißt die Fernsehproduktionsfirma von Günther Jauch, der als Medienmann zwischen diesen beiden Polen pendelt. Seit mehr als 15 Jahren präsentiert er die Quizsendung „Wer wird Millionär?“ im Privatsender RTL. Noch länger moderierte er dort das Magazin „Stern-TV“, wobei freilich die Ausstrahlung diverser plump gefälschter Fernsehfilme eines freien Mitarbeiters sein journalistisches Renommee arg beschädigt hat.

Die meisten Protagonisten haben es in der Sparte Unterhaltung zur Medienprominenz gebracht: Alfred Biolek und Guido Cantz, Frank Elstner und Thomas Gottschalk, Hape Kerckling und Hans-Jürgen Hubert Dohrenkamp, der als Jürgen von der Lippe Bühnen- und Fernsehkarriere gemacht hat. Bei der Vorstellung ihrer Sendeformate schwelgt der Autor in Superlativen. Die im vergangenen Jahr wegen schwindender Zuschauerresonanz eingestellte ZDF-Show „Wetten, dass...?“ preist er als „absoluten Gipfel der Unterhaltungsbranche“. Sie „hat die maximale Bugwelle einer erfolgreichen Dauersendung im deutschen Fernsehen. Es ist die optimale Samstagabend-Unterhaltung für die ganze Familie“ (S. 84f.). Und weiter: „Sie war die populärste Familiensendung in Europa, der denkbar populärste Treffpunkt für Alte und Junge, Hedonisten und Traditionalisten, Deutsche, Österreicher und Schweizer“ (S. 101). Der ehemalige Messdiener Schächter schwenkt mit Vorliebe das Weihrauchfass. Sein Buch liest sich streckenweise wie eine Werbeschrift für die Hohen Priester der Fernsehunterhaltung und gerät so zu einer Sammlung von profanen Heiligenlegenden.

Die meisten Gesprächspartner blicken auf ihre Ministrantenzeit nostalgisch zurück. Manche engagieren sich auch heute noch in ihren Pfarrgemeinden, andere haben sich inzwischen von der Kirche abgewandt. Und Helmar Rudolf Willi Weitzel, der durch die Kindersendung „Willi Wills wissen“ bekannt geworden ist, hat in seiner Jugend Missbrauch durch einen übergriffigen Pfarrer erlebt.

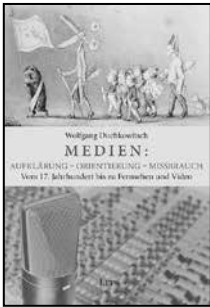
Mädchen im Altardienst? Während sie heute wohl in der Mehrzahl sind, kamen Ministrantinnen früher kaum vor. Anne Will, der als einziger Frau ein Kapitel gewidmet ist, durfte als

Der ehemalige Messdiener Schächter schwenkt das Rauchfass: Sein Buch liest sich wie eine Werbeschrift für die Hohen Priester der Fernsehunterhaltung.

Kind in ihrer rheinischen Pfarrgemeinde nur „Hilfsdienste“ als Lektorin und Sternsingerin leisten. Sie kritisiert heute die Benachteiligung der Frauen im kirchlichen Dienst und die Ausgrenzung homosexueller Lebensgemeinschaften.

Mehr analytische Distanz hätte diesem sonst durchaus anregenden Band nicht geschadet. Der Rezensent, früher selbst Ministrant, möchte kein Spielverderber sein. Aber er muss doch daran erinnern, dass – neben vielen anderen – auch Hitler und Goebbels in ihrer Schulzeit als Messdiener aktiv gewesen sind. Gehen die pseudoreligiösen und quasikirchlichen Rituale ihrer späteren „Laufbahn“ auch auf diese Jugenderfahrungen zurück? Solche Fragen werden in diesem Buch allerdings nicht gestellt.

Walter Hömberg, Eichstätt/Wien



Wolfgang Duchkowitsch: Medien: Aufklärung – Orientierung – Missbrauch. Vom 17. Jahrhundert bis zu Fernsehen und Video. Wien/Berlin: Lit Verlag 2014 (= Kommunikation. Zeit. Raum, Band 3), 360 Seiten, 29,90 Euro.

Wolfgang Duchkowitsch, bewährter wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wiener Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, fast 20 Jahre lang Leiter der Institutsbibliothek, seit 1997 habilitiert, hat 21 seiner Fachaufsätze in einem Sammelband neu publiziert. Sie stammen aus den Jahren 1983 bis 2004. Ihre Inhalte sind breit gestreut, aber man darf sagen, dass die Grundtonart des Bandes die Kommunikationsgeschichte ist.

Duchkowitsch hat die Aufsätze in sieben Abteilungen zu gliedern versucht. Aus der Tatsache, dass er den Abteilungen lediglich eine römische Zählung statt Überschriften auf den Weg gegeben hat, lässt sich ablesen, dass er selbst Probleme mit der inhaltlichen Zusammenfassung hatte. Als Leser versuche ich es trotzdem:

I: Antisemitismus, II: Mehrsprachigkeit und Öffentlichkeit in der Doppelmonarchie, III: Pressefreiheit bzw. Zensur sowie Informationsmöglichkeiten bis zum 19. Jahrhundert, IV: Ständestaat und Öffentlichkeit, V: Miscellen, VI: Kommunikationsgeschichte als Aufgabe und schließlich VII: Zeitungswissenschaft in Österreich, Nationalsozialismus, besondere Betroffenheit des Wiener Instituts. Wohl zu merken: Das ist nur der Eindruck des Lesers MS.